

Ärztenschaft – Industrie: hin zu einer «liaison transparente»

Am 1. November 2001 führte die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) in Basel eine Tagung durch, an der Ärztinnen und Ärzte aus allen interessierten Kreisen unter dem Titel «Ärzte – Industrie: une liaison dangereuse?» intensiv und kontrovers über Interessenskonflikte in den verschiedenen Bereichen ärztlicher Tätigkeit diskutierten.

Handlungsbedarf war unbestritten. Man kam einhellig zum Schluss, dass die teilweise neuen gesetzlichen Bestimmungen und die spezifischen Regelungen einzelner Fachgesellschaften einer Ergänzung durch «Leitplanken» als Hilfe für die einzelnen Ärztinnen/Ärzte und Forscher/innen bedürfen und dass die SAMW als übergeordnete und einzige nicht direkt betroffene Institution am besten situiert und qualifiziert sei, die Aufgabe der Schaffung dieser Leitplanken zu übernehmen.

Die Leitplanken liegen nun in der Form zweier Empfehlungen vor – je einer für die klinische Forschung und für die Aus-, Weiter- und Fortbildung –, die in der heutigen Ausgabe der Schweizerischen Ärztezeitung veröffentlicht werden. Sie wurden von zwei gesonderten Subkommissionen in bewundernswert kurzer Zeit erarbeitet und anschliessend einer breiten Vernehmlassung unterworfen. Dabei fand etwa ein Drittel der Befragten die vorgeschlagenen Empfehlungen als zu streng, während sie einem weiteren Drittel zu wenig weit gingen. Damit ist zu hoffen, dass sie richtig liegen.

Die Kontakte und Beziehungen, um die es hier geht, sind grossenteils persönlicher Natur. Sie unterstehen demnach primär dem individuellen Ermessen bzw. moralisch-ethischen Verantwortungsbewusstsein einzelner. Das wenige, das gesetzlich geregelt gehört, ist überschaubar und auch bereits geregelt. Die Empfehlungen stellen deshalb einen Appell an dieses persönliche Verantwortungsbewusstsein jeder Ärztin und jeden Arztes in der Schweiz dar. Die SAMW hofft dabei, dass diese sich vor Augen halten, dass in der Reihe «Gesetze – Richtlinien – Empfehlungen» die Verbindlichkeit ab- und die ethisch-moralische Verpflichtung der Angesprochenen zunimmt. Der Appell ergeht aber auch an Universitäten, Spitalträger, öffentliche Hand und Berufsorganisationen, ihre Verantwortung für die Aus-, Weiter- und Fortbildung der Ärztinnen und für die klinische Forschung vermehrt selber wahrzunehmen, und an die Industrie, in allen betroffenen Bereichen die Wahrung völliger Transparenz sicherzustellen.

Ein Letztes: Wo sind die Geschenke und Vorteile geblieben, die in Praxen, Labors und Spitätern oft erhofft, erwartet oder gar gewünscht werden? Sie wurden zunächst wegen der Komplexität von Materie und Formulierung zurückgestellt. Aber der am Ende der Präambel der Empfehlungen aufgeführte Leitsatz «A useful criterion in determining acceptable activities and relationships is: would you be willing to have these arrangements generally known?» gilt auch für sie. Schon heute.

*Prof. Werner Stauffacher,
Präsident der Schweizerischen Akademie
der Medizinischen Wissenschaften*